Sonntag, den 22. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 119. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

22. Mai 1598. König Sigismund III. kommt hierher und übernachtet im Rathhause.

" 1838. Der Gymnasial-Director Dr. Brohm stirbt.

23. Mai 1703. Der Stadt-Commandant Röbel läßt bei Annäherung der schwedischen Truppen die Häuser auf der Bazarkämpe niederbrennen.

Tagesbericht vom 21. Mai.

Kiel, 20. Mai. Laut eingegangener Meldung ist Sr. Majestät Kanonenboot „Delphin" am 18. d. Mts. von Malaga in See gegangen und am 19. d. in Kadix angekommen.

Paris, 19. Mai. Der Marquis de Lavalette ist zum Botschafter in Wien, Fürst Latour d'Auvergne zum Botschafter in London und Herr von Lagueronnière zum Gesandten in Madrid designirt. Gestern fanden 5 neue auf das Complot bezügliche Verhaftungen statt.

Washington, 19. Mai. Repräsentantenhaus. Pomeroy brachte die bereits einmal vom Hause abgelehnte Resolution nochmals ein, es möge die Regierung von Großbritannien über die Frage einer künftigen Vereinigung von Britisch-Nordamerika mit den Vereinigten Staaten sondirt werden.

Reichstag.

50. Plenarsitzung des Reichstages am 20. Mai.

Staatsminister Delbrück beantwortete zunächst die Interpellation Schulze's wegen der gerichtlichen Erkenntnisse gegen die Genossenschaften, welche denselben den Geschäftsverkehr mit Nichtmitgliedern untersagt, dahin: daß er hier nur im Namen des Bundeskanzleramtes sprechen könne, weil der Gegenstand im Bundesrathe noch nicht zur Sprache gekommen sei, daß aber das Bundeskanzleramt mit der Auffassung des Gesetzes im Sinne des Interpellanten einverstanden sei. Dem Bundeskanzleramt fehlen leider alle Mittel, um auf die gerichtlichen Entscheidungen einzuwirken, er hoffe aber, daß die Verhandlungen in diesem Hause dahin führen werden, der richtigen Auffassung Eingang zu verschaffen. — Die Interpellation des Abg. Harkort wegen des von der portugiesischen Regierung für „seeuntüchtig" erklärten Stettiner Barkschiffes „Ferdinand Stieß" beantwortet Bundescommissar Minist. Director v. Philipsborn unter Darlegung des Sachverhaltes dahin: daß das preuß. auswärtige Ministerium und das Bundeskanzleramt die Sache streng verfolgt habe um einen Ersatz des Schadens herbeizuführen. Die portugiesische Regierung habe auch ohne Verzug die Untersuchung eingeleitet, da es ihr selbst daran gelegen habe, in der Sache vollkommen klar zu sehen. Die Sache sei noch einmal jetzt in die erste Instanz zurück gewiesen und befinde sich noch in der Schwebe. In das gerichtliche Verfahren könne die Regierung, welche sich von Anfang an ernstlich mit der Sache befaßt habe, nicht eingreifen. — Es folgt als erster Gegenstand der Tag. Ordnung die erste und zweite Berathung des Gesetzes über die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften. Bundescommissar Präs. Dr. Pape leitet die General-Diskussion mit einer Darlegung der Gesichtspunkte, die zur Vorlegung des Gesetzes Veranlassung gegeben haben, ein. Schulze (Berlin) bemängelt die Vorlage, weil sie auch solche Kommandit- und Aktiengesellschaften als Handelsgesellschaften betrachte, deren Geschäfte nicht in Handelsgeschäften bestehen. Meier (Bremen) bedauert, daß die Regierungen nicht dem Wunsche der Hansestädte entsprechen und die vollständige Freigebung der Kommandit- und Aktiengesellschaften in das Gesetz aufgenommen haben. Wenn der Reichstag demgemäß beschließe, werde er es noch später selbst bedauern. Dr. Hammacher hegt hiervon gar keine Befürchtung. — Bei der Spezialberathung wird die Aenderung zu Art. 5 des Allgem. deutschen Handelsgesetzbuchs angenommen. — Es liegen sodann mehrere Anträge auf Abänderung des Gesetzes vor, welche aus einer Berathung einer freien Commission von Mitgliedern aller Fractionen hervorgegangen sind und die den Namen des Abg. v. Bernuth als Antragsteller tragen. Sie werden sämmtlich angenommen und mit ihnen auch die Vorlage. Wir behalten uns wegen Mangel an Raum vor, die beschlossenen Abänderungen morgen wörtlich mitzutheilen. — Es folgt die dritte Berathung des Bundes- und Staatsangehörigkeits-Gesetzes. Die Beschlüsse der zweiten Berathung werden einer Erklärung Delbrück's zufolge größtentheils von dem Bundesrath gebilligt. Bei der heutigen Berathung wird § 2 dahin amendirt, daß Staatsangehörigkeit außer durch Abstammung, Legitimation, Verheirathung und Verleihung für einen Norddeutschen durch Aufnahme, für einen Ausländer durch Naturalisation begründet werden kann. § 6 erhält folgende Fassung: die Aufnahme sowie die Naturalisation erfolgt durch eine von der obern Verwaltungsbehörde ausgefertigte Urkunde. § 18 wird nach der Regierungsvorlagefassung wieder hergestellt und zu § 20 beschlossen, daß wer nach 10jähr. Abwesenheit wieder zurückkehrt, die Staatsangehörigkeit auf Antrag wieder erlangen könne. Es folgt die Berathung des Antrages Braun — v. Kardorff wegen der Prämien-Anleihen und des Gegenantrages v. Blankenburg, Hennig, Löwe ꝛc. Antrag Braun — v. Kordorff wird pure abgelehnt; bei der Discussion über den Gegenantrag spricht Löwe für gänzliches Verbot dieser Anleihen; dann wird, nachdem Miquél denselben befürwortet, § 1 mit d. Amendement Dr. Friedenthal angenommen und die Sitzung 4 1/4 Uhr vertagt. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr T. O.: Dritte Lesung des Strafgesetzes. —

Deutschland.

Berlin, den 21. Mai. — Zur Einberufung des Landtages. — Die „Krzztg." sieht in der Berufung einiger Provinciallandtage zum 12. Juni eine Bestätigung der Ansicht, daß eine außerordentliche Session des Landtages der Monarchie in Regierungskreisen nicht mehr beabsichtigt wird.

— Der Präsident des Reichstages Dr. Simson ist, wie der „Köln. Ztg." von hier geschrieben wird, in Folge des anstrengenden Weges bei dem Waldeck'schen Leichenzuge erkrankt und muß das Bett hüten.

Rechtsverwaltung. — Immer fühlbarer, schreibt man der „Köln. Ztg." aus Berlin, tritt der Mangel an Richtern, namentlich in Berlin, hervor, und die Folgen der Abmahnungen seitens der früheren Justizminister Simons und Graf zur Lippe, welche junge Leute vor dem Betreten der juristischen Laufbahn warnten, machen sich jetzt schlimm geltend. Die Kategorie der unbesoldeten

---

Erbarmen.

Novelle

von

Rudolph Müldener.

Dem Holländischen nacherzählt.

(Fortsetzung).

Ein Nachbar, dessen Hof das Haus begrenzte, hatte den heftigen Schrei der Frau und den darauf folgenden Lärm gehört. Ueber die dazwischen befindliche Einfriedigung vernahm er, was geschehen war, und eilte, von ein paar zuverlässigen Nachbarn begleitet, sofort herbei. Ungeachtet aller angewandten Hausmittel konnte man den armen Wilhelm, der offenbar gewaltsamer Weise umgebracht worden, nicht wieder in's Leben zurückrufen.

Wer hatte diese That verübt?

Vor anderthalb Stunden war der Lehrling schon weggegangen; nach jener Zeit hatte man den Erschlagenen noch in der Werkstätte auf- und abgehen sehen, wie man wenigstens aus der Bewegung des Lichtes schloß. Wer war also nachher mit Wilhelm in dessen Werkstätte gewesen?

Sobald die Anzeige gemacht worden war, fand sich das Gericht an dem bezeichneten Orte ein. Der herbeigerufene Wundarzt hielt es für ausgemacht, daß der tödtliche Schlag dem Ermordeten mittelst des neben ihm liegenden Planirhammers beigebracht sei. Ohne Zweifel mußte jedoch eine starke, kräftige Hand dieses sonst so leichte Instrument regiert haben, da außer der Verletzung der Schlafschlagader die Schläfe am Kopfe zum Theil eingedrückt und die Splitter des zerschmetterten Hirnschädels an dieser Seite in's Gehirn gedrungen waren.

Die Werkstatt lag im unteren Theile eines abgesondert stehenden, durch einen nicht sehr großen Hof und eine Bleiche von dem eigentlichen Hause des Corsettmachers getrenntem Hinterhause und hatte zwei Fenster, welche gemeinschaftlich mit einem Zimmer des Hausherrn im Vorderhause auf jenen Hof sahen, so daß dieser, wenn er die Fenster öffnete, nöthigenfalls von seinem Vorderzimmer aus sehen konnte, was in der Werkstätte des Goldschmieds vor sich ging.

Außerdem hatte dieses Hinterhaus zwei verschiedene Ausgänge, wovon der eine mit dem eigentlichen Hause in Verbindung stand, während man durch den anderen hinten in eine anstoßende Gasse kam.

Der Corsettmacher, dessen Hausfrau und der Knecht erzählten — was sie nachher durch eine eidliche Erklärung bekräftigten — daß um halb sieben Uhr, die gewöhnliche Zeit des Abendessens, Wilhelm's Lehrling die Werkstatt verlassen hätte und, da er für die Frau des Hauses unterwegs eine Bestellung ausrichten sollte, aus der Vorderthür gegangen wäre. Alle Drei stimmten hierin vollkommen mit einander überein, daß, nachdem der Lehrling fortgegangen war, nicht nur das Licht in der Werkstätte fortgebrannt hätte, sondern, daß es überdies mehrmals versetzt worden wäre, und daß sie von Zeit zu Zeit den Arbeitshammer hätten klopfen hören. Daraus schlossen sie, daß nach dem Weggange des Lehrlings ein Dritter mit Wilhelm in dessen Werkstatt gewesen sein müsse, welcher wahrscheinlich durch die bewußte Hinterthür, die gewöhnlich unverschlossen, oft nur angelehnt war, hereingekommen und hinausgegangen war.

Das Gerücht von diesem Ereignisse, welches sich unterdessen wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitet hatte, brachte, wiewohl es schon spät Abends war, eine Menge Neugieriger vor dem Hause des Corsettmachers zusammen.

Unter diesen wollte Einer gesehen haben, wie kurz zuvor Jemand durch die Hinterthür herausgekommen wäre: „wer jedoch diese Person gewesen sei, wisse er nicht zu sagen, indem er nicht besonders darauf geachtet habe."

Da diese unvollständige Andeutung keinen verläßlichen Anhalt bot, so begab sich ein Commissar, von einem der Vorsteher des Waisenhauses begleitet, nach dieser Stiftnng, um zu erfahren, ob der Lehrbursche Wilhelm's angeben könne, wer nach ihm bei seinem Meister in der Werkstätte geblieben sei. Der Junge, aus dem ersten Schlafe aufgeweckt, von dem ganzen Vorfalle nicht das Mindeste wissend und zu einer so unzeitigen Stunde noch nach dem Zimmer der Vorsteher citirt, kam sehr bestürzt zum Vorschein. —

Diesen Umstand, der sonst kaum der Rede werth sein würde, berühre ich hier, weil ich später Gelegenheit haben werde, noch einmal darauf zurückzukommen.

Der Junge sagte, daß zwar an demselben Abend zwei Personen nach einander bei dem Meister gewesen, jedoch auch beide noch, ehe er die Werkstätte verlassen habe, wieder fortgegangen seien: der Eine wäre der Landsmann seines Meisters, der Tischler, gewesen, welcher denselben schon um sechs Uhr verlassen habe, und der Andere ein Jude, welcher mit Gold und Perlen handelte, für den sein Meister einmal gearbeitet hätte; dieser wäre nach jenem gekommen, doch auch bald wieder fortgegangen, und sein Meister, als er, der Junge, nach Hause ging, allein in der Werkstätte zurückgeblieben. —

Ich finde nirgends bestimmt aufgezeichnet, was dem Richter Veranlassung gab, in der folgenden Nacht eine gewisse Person verhaften zu lassen. Wahrscheinlich hatte er insgeheim einen Wink bekommen von Seiten der zwei Leute, die später als Zeugen auftraten und die vielleicht unter der Bedingung der strengsten Verschwiegenheit den Richter auf diese Spur brachten. Wie dem auch sein möge, der folgende Tag fand den Tischler Johann in sicherer Verwahrung.

Mit nicht geringer Befremdung vernahm ein Jeder des Morgens beim Erwachen diese schnell verbreitete Neuigkeit. Niemand hätte vermuthet oder auch nur vermuthen können, daß Johann der Urheber des Verbrechens wäre, da er allgemein als der Busenfreund des Erschlagenen bekannt war.

Der Gerichtsbeamte, welcher der Arrestation beigewohnt hatte, bezeugte, daß Johann bei der Ankunft desselben schon zu Bette war und ruhig schlief; daß er sich unbekümmert hätte aufwecken lassen und, ohne das geringste Zeichen der Bestürzung von sich zu geben, ruhig zum Arrest gefolgt wäre.

Der Speisewirth, bei welchem Johann sein Nachtquartier hatte, erzählte, daß sein Kostgänger gerade am Abendtische saß, als ihm der Unfall seines Freundes zu Ohren kam: bei dem Anhören dieser traurigen Neuigkeit sei er natürlich ganz bestürzt geworden und hätte gefragt, ob denn der Thäter ganz unbekannt wäre? — worauf er aufgestanden sei und sich nach dem Orte des Vorfalls begeben hätte; daß er einige Zeit darauf zurückgekommen wäre und gesagt hätte, die Leiche seines unglücklichen Freundes schon nicht mehr gefunden zu haben, was ihn

Gerichtsassessoren ist absorbirt und das hiesige Stadtgericht braucht, um einen ordnungsmäßigen Betrieb auch ferner zu erhalten, allein wohl 50 neue Richterstellen, zumal das Criminalgericht in seinen verschiedenen Deputationen die Arbeitslast nicht mehr zu bewältigen vermag. Bis jetzt fehlen freilich noch die nothwendigen Geldmittel, welche jedoch beschafft werden müssen, da ein Stillstand im Gerichtswesen nicht möglich ist. Auch wird man sich entschließen müssen, die unentgeltlichen Leistungen der Referendarien und auch der Assessoren endlich nicht mehr zu verlangen, zumal es mit der Freigabe der Advocatuur an Assessoren fehlen wird, welche unentgeltlich zu arbeiten geneigt sein werden.

Der General v. Manteuffel, welcher die Reise des Kaisers von Rußland benutzt hat, um sich wieder einmal in Berlin zu zeigen, hat vorgestern auch den Reichstag besucht und somit sich vom Schauplatz seiner erhofften künftigen Wirksamkeit einen Ueberblick verschafft. Offenbar scheint General v. Manteuffel bei diesen wiederholten Besuchen in Berlin das Beispiel des Grafen Bismarck sich zum Muster genommen zu haben, welcher, als er noch im diplomatischen Dienst verwendet wurde, auch sehr oft von seinem Posten nach Berlin kam und dem Könige bald diesen, bald jenen Vorschlag unterbreitete. Natürlich wissen wir nicht, ob Gen. v. Manteuffel dieses letztere auch gethan hat, was bei seinem nicht eben großen Reichthum an Ideen wohl auch seine Schwierigkeiten haben möchte, indessen ist die Sache doch immerhin nicht ohne Bedenken. General v. Manteuffel wird bekanntlich von gewissen Kreisen als Ersatzmann Bismarcks angesehen, falls dieser aus irgend welchen Gründen sich vom Amte zurückziehen sollte. Ueber die militärischen Leistungen des Generals v. Manteuffel lauten die Urtheile sehr verschieden; die Einen preisen ihn gewaltig, während die Anderen seine Thaten nicht recht anerkennen wollen; darüber aber, daß er keine diplomatische Ader besitze, ist wohl Niemand außer seinen nächsten politischen Freunden zweifelhaft; es wäre seine Ernennung an Stelle des Grafen Bismarck zum Bundeskanzler und preußischen Ministerpräsidenten ein wahres Unglück für Deutschland und Preußen. Merkwürdig ist dabei, daß der Plan seiner Freunde ziemlich offen verrathen ist; dieselben haben nämlich die Absicht, für die Zeit der nächsten Wahlen und bis zu deren Ende in jedem Falle den Grafen Bismarck noch als Bundeskanzler zu erhalten; erst nach den Wahlen soll derselbe den Abschied zu nehmen veranlaßt werden und soll dann General v. Manteuffel an seine Stelle treten. Die Wähler würden gewiß ganz außerordentlich überrascht sein, wenn ihren Abgeordneten, welche sie mit gutem Willen als Anhänger des Grafen Bismarck gewählt haben, plötzlich Hr. v. Manteuffel als Bundeskanzler und preußischer Ministerpräsident gegenüberstände. Wir glauben, daß dieses doch einigermaßen zur Vorsicht bei den Wahlen mahnen sollte.

— Waldeck hat kurz vor seinem Tode geäußert, er möchte wohl noch ein einziges Mal im Reichstage auftreten und zwar um gegen die Todesstrafe seine Meinung kund zu thun. In diesem Sinne hat der Verstorbene noch kürzlich einen längeren Brief an den sächs. Abg. Wigard gerichtet, welcher wohl demnächst veröffentlicht werden wird.

— Eine Daputation des Berliner Arbeitervereins überreichte am 19. d. Vormittag der Wittwe Waldecks, welche zu diesem Zwecke sämmtliche Mitglieder der Familie um sich versammelt hatte, die beschlossene Beileidsadresse, welche wir kürzlich avisirten. Sie lautet: „Der Berliner Arbeiterverein der Familie Waldeck. Hochverehrte Leidtragende! Tief erschüttert von dem schweren und großen Verlust, den unser Vaterland durch das Dahinscheiden eines seiner größten Patrioten und begeisterten Kämpfers für die Freiheit und das Recht des Volkes erlitten hat, hält der Berliner Arbeiterverein es für seine unerläßliche, wenn auch herbe Pflicht, der treuen Gattin und den Angehörigen des unvergeßlichen Volksmannes sein tief empfundenes Beileid auszudrücken. Wenn der unterzeichnete Verein es auch nicht vermag, den bittern Schmerz derjenigen zu lindern, denen es vergönnt war, lange Jahre in innigster Herzensverbindung durch ihre wahre Liebe und treue Pflege dem Gatten und Vater bei dem hohen und großen Ziele, das Volk in edelster Weise zu beglücken, zu unterstützen, so geben wir doch der Hoffnung Raum, daß die treue Anhänglichkeit und die hohe Verehrung, welche unser Verein und mit ihm das ganze Vaterland seinem treuesten Vorkämpfer für Freiheit und Recht dargebracht und der es durch seinen Nationaldank am 3. Dezember v. J. Ausdruck verliehen hat und fort und fort bethätigen wird, den unermesslichen Schmerz um den Gatten, Vater und wahrsten Freund des Volks wenigstens in etwas zu mildern vermag. In hoher Verehrung und tiefster Wehmuth der Berliner Arbeiterverein." Frau Dr. Waldeck erwiderte auf die Verlesung der Adresse ungefähr Folgendes: „Der große, unvergeßliche Schmerz, den wir durch den Tod des Dahingeschiedenen erlitten, ist nur durch die große Theilnahme, welche uns von allen Seiten bekundet wurde, etwas gelindert. Ich danke, Ihnen und Ihrem Vereine Namens meiner und meiner Familie für die außerordentliche Theilnahme, welche Sie uns bei der traurigen Gelegenheit zu Theil werden ließen." Nachdem die Deputation sodann den einzelnen Familiengliedern vorgestellt worden, verließ sie tief bewegt die trauernde Familie. — Während alle Parteien in seltener Uebereinstimmung darüber einig sind, daß die großartige Betheiligung bei dem Leichenbegängniß Waldecks keine politische Manifestationen war, sondern ausschließlich dem edlen Charakter des Verstorbenen galt, fühlen sich die Katholiken, oder richtiger gesagt, der fanatische geistliche Rath Müller, gedrungen, eine unrühmliche Ausnahme zu machen. In der neuesten Nummer des M. Kchbl. erdreistet sich dieser Mann die Behauptung auszusprechen, daß, wenn die Leichenbegleitung auch zumeist von politischen Parteien gefördert worden, sie doch nur eine treffliche Beihilfe als Piedestal des spezifisch-katholischen Begräbnisses war, dessen Charakter der Feier dadurch aufgeprägt wurde, daß die katholischen Vereine vor dem Leichenwagen gingen, an der Spitze das blinkende silberne Kreuz, die Gesellenfahne mit dem Bildnisse ihrer Patrone in der Mitte und am Schlusse die Geistlichen in priesterlicher Kleidung. Das Begräbniß sei nichts mehr und nichts weniger als eine Ehrenrettung der Berliner gewesen. Die Sache ist zu ernst, Waldecks Andenken steht zu hoch über den Parteien, um zum Gegenstand einer schmutzigen Polemik heruntergezerrt zu werden, die kühne Behauptung, die Bevölkerung Berlins habe am 15. Mai nicht den Volksmann, sondern den Katholiken Waldeck geehrt, ist zu absurd, um ernstlich widerlegt zu werden. Wäre Waldecks Mund nicht verstummt, er, der fromme Katholik, würde am eifrigsten gegen solche Fälschung protestiren.

— In dem Ministerconseil am Mittwoch, das unter dem Vorsitz des Königs stattfand, sollte zunächst ein Beschluß über die Stellung gefaßt werden, welche die preußische Regierung zu dem Strafgesetzbuch und der Todesstrafe einzunehmen habe und dann sollte der Bundesrath hinterher am Abend sich über die gleiche Frage schlüssig machen. Verschiedene Anzeichen deuten aber darauf hin, daß der König noch keine Entscheidung darüber getroffen. Denn vor allen Dingen hat Mittwoch keine Sitzung des Bundesraths mehr stattgefunden und dann sind ja auch die Verhandlungen des Reichstages über das Strafgesetz bis Sonnabend vertagt. Diese vom Reichstag beschlossene Vertagung hat man allerdings von verschiedenen Seiten auf die Erwartung geschoben, Graf Bismarck werde bis Sonnabend zurückgekehrt sein, doch scheint diese letztere Erwartung unrichtig, da bis jetzt noch keinerlei Anmeldung in dieser Beziehung ergangen ist und es nicht für wahrscheinlich gilt, daß der Kanzler bis dahin zurückkehren werde. Was nun andererseits die Stellung der preußischen Regierung zu dem Strafgesetzbuch überhaupt betrifft, so geben die verschiedenen Blätter sehr ausführliche Mittheilungen, welche sich namentlich auf die Berathungen des Staatsministeriums und die Stellung der einzelnen Minister zu dieser Frage beziehen; dieselben sind aber nicht zuverlässig, namentlich wird von unterrichteter Seite gesagt, daß die Angaben über die Stellung der einzelnen Minister durchaus ungenau seien.

— Betreffs der Dauer der Reichstagssession nimmt man jetzt, ziemlich allgemein an, daß sie in den letzten Tagen des Mai ihren Abschluß erreichen wird. Allgemein ist auch der Wunsch, daß außer dem Strafgesetzbuch jedenfalls noch die wichtigen Vorlagen wegen des Unterstützungswohnsitzes und der Staatsangehörigkeit zu Ende geführt werden mögen; auch wegen der Gotthardtsbahn ist ein Beschluß höchst wünschenswerth. Sehr zweifelhaft aber ist es, ob auch die Rayonvorlage, die wegen der Actien der Commanditgesellschaften und die über die fremden Prämienanleihen die Stadien der legislativen Thätigkeit vollständig durchmachen werden.

Ausland.

Polen. Die Art, wie man neuerdings in der russischen Presse über Polen zu sprechen anfängt, ist der beste Beweis dafür, daß Kattkoff sammt seiner altrussischen Partei zu den überwundenen Faktoren der russischen Politik gehört. Die „Nowoje Wremia" enthalten eine Correspondenz aus Warschau, die die polnischen Verhältnisse mit einem Freimuth bespricht, der vor wenigen Monaten noch unmöglich gewesen wäre. In diesem Artikel wird ausgeführt, daß die wirthschaftliche Destruktion Polens durch die russischen Regierungsmaßnahmen nicht länger andauern dürfe. Jene Reformatoren, welche von Oben nach Polen geschickt worden seien, hätten nur ihr persönliches Interesse wahrgenommen, hätten zerstört und ruinirt, aber, wo es galt, etwas aufzubauen, jedesmal ihre Unfähigkeit dokumentirt. Polen sei wohl früher eine von den Kornkammern Europas gewesen, aber man habe es verstanden, das Land zu einer Stätte der Armuth und des Verbrechens zu machen. Im Jahre 1868 sei die Zahl der Verbrechen in Polen doppelt so groß gewesen wie im Jahre 1865. Der Credit sei in Folge der Entwerthung der Papierrubel geschwunden; eine Heerde von Bettlern, die aus Sibirien zurückkehrten, durchzögen das Land, an den Thüren um Almosen flehend. Epidemien wüthen in Polen, eine unausbleibliche Folge des Elends. Allein im Jahre 1867 hätte in Warschau die Zahl der Todesfälle diejenige der Geburten um 4000 überschritten. Die vom Staate unterhaltenen Schulen in Polen würden von 140,000 Kindern besucht, rechne man diejenigen hinzu, welche im Auslande erzogen werden, so müsse man zugeben, daß die Lernbegierde und der Bildungsdrang der polnischen Jugend höchst anerkennenswerth sei. Aber auch hier habe die Regierung hinderlich eingegriffen, indem sie das Schulgeld bedeutend erhöhte, dadurch seien eine Menge von Lernbegierigen, die das Schulgeld nicht erschwingen könnten, eo ipso vom Unterricht freigesprochen. Die Privatschulen aber würden von der Regierung unterdrückt und verfolgt. Man knüpfe an ihre Existenz so exorbitante Bedingungen, daß sie gar nicht bestehen könnten. Im Jahre 1869 seien in Polen 16 Privatschulen, davon 9 in Warschau, einfach kassirt worden. „Wir wissen — so etwa schließt das russische Blatt — daß dieses Bild von dem Zustande der Dinge in Polen nicht nach dem Geschmacke derer ausfallen wird, welche Alles in der Welt mit russischen Augen ansehen. Eine große historische Verantwortlichkeit fällt jenen unberufenen Reformatoren zu, welche mit engem Blick und Pseudopatriotismus Polen regeneriren zu können vermeinten. Nicht, daß solch eine Kritik der Regierungsmaßnahmen in Polen überhaupt geschrieben wird, sondern daß sie sich in die Spalten eines russischen Blattes wagt, ist charakteristisch für den Umschwung, der in den Anschauungen der leitenden Petersburger Kreise eingetreten.

Italien. Der Character der zeitigen revolutionären Bewegungen ist ein entschieden politischer; und, was wohl noch bedenklicher ist, die einzelnen Aufstände und Erhebungen, so sporadisch sie auch auftreten, sind doch nicht als vereinzelte Unternehmungen zu betrachten, sondern stehen unverkennbar in einem nahen Zusammenhange. Die Unzufriedenheit, die sie hervorgerufen hat, ist nicht eine locale, sondern eine über das ganze Land verbreitete. Die beiden Hauptursachen aller revolutionären Regungen in Italien sind die Mißstimmung über die mangelhafte, schwankende, bald maßlos nachsichtige, bald launenhaft gewaltthätige Handhabung der Regierungsgewalt, und das krankhafte Verlangen nach dem Besitze Roms. In den gegenwärtigen Bewegungen scheint indessen die römische gegen die innere Klage zurücktreten, was bei der Schwäche des Ministeriums, das den Schwierigkeiten der inneren Lage sich in keiner Weise gewachsen zeigt, durchaus nicht zu verwundern ist. Die Bewegung ist mazzinistisch, d. h. republikanisch. Die Regierung steht daher offenbar einer wohlberechneten und combinirten, von einem Impulse, vielleicht von einem individuellen Willen geleiteten Bewegung gegenüber. Sie wird dieser Bewegung wahrscheinlich ohne große Mühe Herr werden, da die Verschworenen Zeit und Erfolge gebrauchen, um die Massen in Fluß zu bringen, die Regierung aber militärisch stark genug gerüstet ist, um überall das Feld gegen die Insurgentenbanden zu behaupten und dadurch einer allgemeinen Erhebung vorzubeugen. Aber die Regierung ist nicht stark genug, um die Ursachen der Aufregung zu beseitigen und eine Wiederholung der Bewegung zu hindern. Denn dieser schwierigen Aufgabe kann nur eine Regierung genügen, welche sich der Achtung und des Vertrauens des Landes erfreut, was bei der gegenwärtigen Regierung bekanntlich nicht der Fall ist. Schlimmer aber noch ist, daß bei der Zersetzung und Abnutzung der Parteien sich im Parlamente schwerlich das Material zu einem kräftigen seiner großen Aufgabe hinreichend gewachsenen Ministerium finden dürfte.

Spanien. Aus Madrid wird gemeldet: Der angesehenste Vertheidiger der Caudidatur Espantero's, der alte Progressist und Schutzzöllner Madoz, ist vor einigen Tagen nach Logrono gereist, um dem Siegesherzoge ein Schreiben des Ministerpräsidenten Prim zu überbringen. In diesem Briefe wurde Espartero in Kenntniß gesetzt, daß eine einflußreiche Gruppe von Cortesmitgliedern ihn auf dem spanischen Throne zu sehen wünsche, und es wurde die Frage an ihn gerichtet, wie er sich einem sochen Anerbieten gegenüber verhalten werde. Madoz kehrte am 16. mit einem ablehnenden Bescheide des Marschalls zurück, welcher sich auf seine hohen Jahre und den Mangel eines

---

auch nicht schmerze, da ihn seine Gefühle beim Anblicke derselben zu sehr überwältigt haben würden.

Hiermit stimmte auch die Aussage des Corsettmachers überein. Gleich nachdem, erklärte derselbe, als die Leiche des Erschlagenen auf Befehl des Gerichts aus seiner Wohnung weggeholt worden wäre, sei Johann gekommen.

Er hätte das Ereigniß mit allen Zeichen schmerzlicher Rührung erzählen hören und am Schlusse zu den Leuten des Hauses gesagt: „Sie haben einen braven Hausgenossen und ich vermisse einen treuen Freund. Wie gut ist es aber, daß Käthchen (die Tochter des Hauses, welche gerade nicht in der Stadt war) nicht hier ist! —

Was für eine schreckliche Botschaft, wenn sie vernimmt, wie unglücklich unser Wilhelm um sein Leben gekommen ist."

Des Morgens wurde Johann verhört. Er legte eine Ruhe an den Tag, die man von Jemanden in seinen Umständen nicht erwartet hätte. Alle seine Antworten zeugten von Aufrichtigkeit.

Endlich war man bis zu der Frage gekommen, ob er nicht den vorigen Abend um halb acht Uhr aus dem Hinterhause, worin der Ermordete seine Werkstätte hatte, gekommen und durch die Thür gegangen wäre, welche in die T . . . Gasse, führte?

Worauf von ihm eine verneinende Antwort gegeben wurde, ungeachtet zwei Bürgersleute, die in genannter Gasse jenem Hinterhause gegenüber, wohnten, in seiner Gegenwart aussagten, daß sie Beide ungefähr um jene Zeit sich vor ihrem Hause befunden und ihn eiligen Schrittes aus jener Thür hätten kommen sehen.

Der Richter fragte daher, wo er sich denn um jene Zeit befunden habe? Er wäre, sagte Johann, um halb acht Uhr schon geraume Zeit in seinem Kosthause gewesen, was sein Hauswirth und einer seiner Mitkostgänger, mit denen er damals im Gespräche begriffen gewesen sei, bezeugen könnten. Hiermit wurde dieses Verhör als beendigt angesehen, während man den Hauswirth, und den von Johann genannten Kostgänger Seitens des Gerichtes citiren ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Erben berief. Dennoch hält man es für fraglich, ob die Antwort unveränderlich sei. Prim scheint dies allerdings anzunehmen, denn er kündigte am 17. in einer Parteiversammlung an, daß die Regierung sich zur Beendigung des provisorischen Zustandes gezwungen sehe, Serrano's Regentschaft mit den verfassungsmäßigen Befugnissen zu vervollständigen, welche ihm jetzt, so lange die constituirenden Cortes als souveräne Landesvertretung tagen, noch abgehen. Prim fügt zwar hinzu: „für den Fall, daß sich kein Candidat finden sollte," welcher Fall jedoch sehr nahe liegt. Der Gesetzentwurf betreffs des Verfahrens bei der Königswahl enthält, wie verlautet, die Bestimmung, daß bei der Abstimmung die auch zur sonstigen Beschlußfähigkeit erforderliche Mitgliederzahl vorhanden sein muß und jeder Abgeordnete auf einem Zettel den Namen des Candidaten abgiebt. Das überraschende Gelingen des Pronuntiamento des Marschalls Saldanha in Lissabon wird jedoch nicht verfehlen, auf die Beschleunigung des Ganges der Dinge in Spanien einzuwirken.

Verschiedenes.

— Schulwesen in Oesterreich. Die soeben stattgefundenen Inspicirungen der Volksschulen von Seiten der Herren Bezirksschulinspectoren haben gar manches Interessante aus dem Lehrerleben zu Tage gefördert, was keineswegs geeignet ist, ihre bisherige Lage in ein beneidenswerthes Licht zu stellen. Unter Anderem stellte in einer Gebirgsgemeinde in Kärnthen der betr. Bezirksschulinspector nach vollendeter Inspicirung an den dortigen Lehrer die Frage, warum die Schulkinder keinen Reinlichkeitssinn an den Tag legen besonders aber ihr Gedankenglobus so sehr pharisäischen Bußkundgebungen gleiche? Der Lehrer, darüber gar nicht befremdet, erzählte nun, daß dies in früherer Zeit noch ärger gewesen sei, und er selbst dies schon bedeutend besser gemacht habe, indem er nach fruchtloser Mahnung der Eltern, ihren Sprößlingen diesen Schmuck in Ordnung zu bringen, nun selbst die Initiative ergriff, an einem Ferientage alle seine Schulrecruten bestellte, und über ihren Köpfen die Scheere unbarmherzig schalten und walten ließ. Doch bekanntlich lassen sich die Haare in ihrem Wachsthum nicht stören und alsbald wucherten dieselben wieder üppig auf den Häuptern der Lieben des Schulmonarchen. Auch jetzt half nichts Anderes, als daß sich derselbe an die Maht der Kopfzierde machte, nachdem die Eltern der Schulkinder vorgaben, wenn dem Schulmeister die Haare im Wege seien, so möge er nur selbst, wie zum erstenmale, an die nothwendig scheinende Schur schreiten und er that dies denn auch. Das sind die Annehmlichkeiten eines Dorfschulmeisters oder besser eines Schulmeisters auf den Bergen, wo bekanntlich die Freiheit herrscht.

— Plebiscit und kein Ende! möchte man ausrufen, wenn man noch tagtäglich die Pariser Journale mit Anecdoten über die Abstimmung vom 8 Mai gefüllt findet. Nichts desto weniger wollen wir folgende Geschichte mittheilen, welche das Journal „Vie parisienne" erzählt: Es war Abends 6 Uhr. Eben ertönte der dritte Glockenschlag. Der Herr Maire, das Bureau, die Besitzer 2c. stoßen ein tiefgefühltes „Ouf!" aus. Man schickt sich an, die Thür zu schließen. Der Bürger Croupiere will durchaus noch eintreten. Der Stadtsergeant: „Es ist zu spät." — Der Bürger: „Es ist niemals zu spät, um eine Pflicht zu erfüllen." — Serg.: „Vorläufig schließe ich die Thür." — Bürg.: „Es hat noch nicht 6 Uhr geschlagen." — Serg.: „Es schlägt eben." — Bürg.: „So lange es noch nicht ausgeschlagen hat, ist es auch noch nicht 6 Uhri" — Serg.: „Ich sage Ihnen, mit dem ersten Schlage ist es 6 Uhr." — Bürg.: „Ich sage: nein. Man unterdrückt die freie Abstimmung. Man hat Furcht vor dem Volk. Ich verlange, daß man über die Verweigerung ein Protocoll aufnimmt. Alle Voten sind ungiltig....." — Serg.: „Lassen Sie mich die Thür schließen." — Bürg.: „Die „Marseillaise" soll es erfahren." — Serg.: „Na, und was dann?" — Bürg.: „Und dann der „Rappel." — Der Maire: „Sergeant, machen wir ein Ende damit; lassen Sie den Herrn eintreten." — Bürg.: „Ich will nicht eintreten." — Maire: Was wollen Sie denn?" — Bürg.: „Frei meine Rechte ausüben." Maire: „Man sagt Ihnen ja, daß Sie Ihre Stimme abgeben können." — Bürg.: „Ich kam nicht, um meine Stimme abzugeben." — Maire: „Sondern?" — Bürg.: „Ich kam, um mich der Wahl zu enthalten."

Locales.

— **Ueber das Fortbildungsschulwesen** für Handwerker lesen wir folgende Notiz, die mit Rücksicht auf die hiesige Handwerker-Lehrlingsschule für unseren Orte ein spezielles Interesse hat. Die Notiz lautet: Die Regierungen sind veranlaßt worden, diejenigen Kommunaldehörden, welche an den Handwerker-Fortbildungs-Schulen ein Interesse nehmen, auf §§. 106 und 142 der Bundes-Gewerbeordnung aufmerksam zu machen, da durch die darin getroffenen Bestimmungen die Mittel gewährt sind, Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge bis zum 18. Lebensjahre zum Besuche der Fortbildungsschulen zu verpflichten. —

Von den allegirten Paragraphen ist der wichtigste § 106 und lautet also: „Die nach den Landesgesetzen zuständige Behörde hat darauf zu achten, daß bei Beschäftigung der Lehrlinge gebührendende Rücksicht auf Gesundheit und Sittlichkeit genommen und denjenigen Lehrlingen, welche des Schul- und Religions-Unterrichts noch bedürfen, Zeit dazu gelassen werde.

Durch Ortsstatut (§ 142) können Gesellen, Gehülfen und Lehrlinge, sofern sie das achtzehnte Lebensjahr nicht überschritten haben, oder einzelne Klassen derselben zum Besuche einer Fortbildungsschule des Ortes, Arbeits- und Lehrherren aber zur Gewährung der für diesen Besuch erforderlichen Zeit verpflichtet werden."

Im hiesigen Handwerker-Verein ist auf diesen letzteren Punkt mit Bezug auf den Besuch der Handwerker-Lehrlingsschule hingewiesen worden, indessen — ein Resultat haben die damaligen Erörterungen nicht gehabt. Der Vorstand des Vereins dürfte wohl jetzt, während der Sommerferien, Zeit haben den citirten Paragraphen und dessen nähere Anwendung auf die hiesigen Verhältnisse in Erwägung zu ziehen, um event. einen Antrag an den Magistrat zu richten, welcher für die genannte Anstalt ein dankenswerthes Interesse bekundet.

— **Ueber die Benennung** der neuen Maaße und Gewichte spricht das sonst reaktionäre und pietistische „Volksbl. für Stadt und Land" ein sehr verständiges Wort. Das genannte Blatt sagt darüber: Mögen große Kaufleute und diejenigen Personen, welche mit dem Auslande zu thun haben, nach Meter, Liter und Grammen rechnen; was soll jedoch das ganze deutsche Volk mit dem Allen belastet werden? Einige verständige deutsche Männer erwarben sich, als die alten Maße nicht mehr durchzusetzen waren, das hohe Verdienst, die deutschen Bezeichnungen Kanne, Kette, Loth, Stab, Zoll u. s. w. durchzusetzen. Aber unsere Bureaukratie scheint die ausländische Weisheit nicht schnell genug dem deutschen Volke einimpfen zu können. Bereits lasen wir amtliche Erlasse, in denen Meter und Centimeter figurirten. Wäre es denn nicht möglich, alle Behörden zu beauftragen, die deutschen Maß-Bezeichnungen in Anwendung zu bringen und nur in Ausnahmefällen die französischen Bezeichnungen in Klammern beizufügen, wenn eine besondere Veranlassung dazu vorläge? — Es ist ein sehr wichtiger Erlaß des Cultusministers in neuester Zeit ergangen, wonach sofort auch in allen Elementarschulen die Kinder mit den neuen Maßen bekannt gemacht werden sollen. Hier lag es so äußerst nahe und war ein dringendes Bedürfniß, anzuordnen, daß die deutschen Bezeichnungen allein zur Anwendung kommen dürften. Eine Ausnahme dürfte nur den höheren Classen der höheren Bürger- und Realschulen und Gymnasien gestattet werden. Dagegen werden nun in allen Elementarschulen und unteren Classen anderer Schulen die armen Kinder mit den neuen schweren, unhaltbaren Fremdwörtern abgequält werden. Damit die Sache recht gründlich betrieben werde, sind bereits Rechenbücher für Schulen umgearbeitet, in denen bald nach Stab, bald nach Meter, bald nach Pfund, bald nach Grammen gerechnet werden soll, um die Kinder gründlich zu verwirren. Solch Verfahren ist an sich schon unelementarisch. Jetzt ist es noch Zeit, der einbrechenden Sündfluth zu wehren; freilich aber hohe Zeit!

— **Im städtischen Krankenhause** befanden sich am Schluß der Woche 57 Kranke und zwar 22 Typhuskranke 17 mit anderen inneren und 11 mit äußeren Krankheiten, 6 syphilitische und 1 Krätzkranker. Von den 22 Typhuspatienten sind 13 in der Reconvalescenz 9 noch schwer krank. Es sind in der Woche 3 Todesfälle vorgekommen, 2 an Typhus bei gänzlich. Erschöpfung in die Anstalt aufgenommenen und an sich schon kraftlosen ältere Personen und einer an Trichinosis. — Seit Anfang April d. J. sind überhaupt 52 Typhusfälle in Behandlung gewesen, von welchen 17 mit recurrirenden (sog. russischen) und 35 mit Fleck-Typhus. Abdoninaltyphus ist in der genannten Zeit nicht vorgekommen. Von den Fällen mit recurrirendem Typhus ist einer in der Reconvalescenz nach dem zweiten Anfall an Lungenentzündnng gestorben. Von den Fleck-Typhuskranken sind 4 gestorben, welche zum Theil durch ihre frühere Lebensweise zum Theil durch das schon zu weit vorgerückte Krankheitsstadium mit bösartigen Amplikationen (Deliriam tremens, Lungenentzündung) in Behandlung kamen.

— **Ein sehr starker Nebel**, einer Rauchwolke gleich und auch einen intensiven Rauchgeruch verbreitend, wurde heute Sonnabend um 6 Uhr Morgens in der Stadt, wie in ihrer Umgegend wahrgenommen. Die Phantasie ward über die Ursache dieser außergewöhnlichen Erscheinung alsbald im Klaren. Die Einen wollten wissen, es brenne in der Forst bei Schulitz, andere, daß in der städtischen Forst auf dem rechten Weichselufer Feuer entstanden sei. Alle diese Vermuthungen erwiesen sich alsbald als unbegründet und wird die Ursache besagter Erscheinung, die auch Eisenbahnreisende, die von Bromberg und Terespol mit dem Mittagszuge hier anlangten, auf ihrer Fahrt wahrgenommen hatten, sich wohl später aufklären. Der Nebel trat bei einem kräftigen Südwestwinde ein.

Briefkasten.

Eingesandt

Ein offener Brief.

Auf die gegen und über uns seit ein Paar Jahren in verdecktem Manöver hinter unseren Rücken verbreiteten üblen Nachreden und schlechten Witze, finden wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß wir uns vor dergleichen böswilligen Allotria weder fürchten, noch von ihnen irre machen lassen. Auch fürchten wir uns vor allen Schreibereien vom grünen Tische nicht, denn Geschriebenes ist, wie Jedermann weiß, Tinte und Tinte bleibt Tinte, und Niemand kümmert sich darum. Warum sollte bei der herrschenden Gewerbefreiheit unsere Existenz bedroht werden? — Ist doch unser Dasein fast so alt, wie das dieser alten, lieben Stadt. Ferner ängstigen wir uns nicht vor allen Sanitäten, Salubritäten, Schwulitäten und anderen Täten; nicht vor Commissionen, Deputationen, Revisionen und anderen Onen. Wir wissen ja sehr wohl, und die Bewohner Thorns wissen es auch, daß es hierorts viele brave, sparsame und konservative Biedermänner giebt, die uns wohlwollen und uns in Ruhe gelassen haben und uns stets in Ruhe lassen werden, weil sie sparsam und konservativ sind und der demokratische Fortschritt Geld kostet. An die Paar Schreier, die Alles demoliren und reformiren wollen, wird man sich doch nicht kehren und bleiben wir nach wie vor der hiesigen Bewohner gute Freunde und Gemeindenossen.

Pauline Thurm, Hotelbesitzerin. — **Bache**, Waschenanstalt-Besitzer. — **Stadtgraben**, Naturlehrer. — **Rinnstock**, Parfümerie-Fabrikant. — **Senkgrube**, Sparkassen-Verwalter. — **Kanal**, Geh. Secretär. — **Gestank**, Hausbesitzer.

Es ist erfreulich anzusehen, wie die Erzieher unserer Jugend nach vollbrachtem Tagewerk bei dem jetzigen schönen Wetter das Freie suchen, um sich zu erholen und zu stärken. Unsere Jugend sitzt aber auch 6 bis 7 Stunden in theilweise sehr stark besetzten Schulstuben und sie muß dann noch Stundenlang wieder im Hause arbeiten um das Pensum zu bewältigen, was von einem Tage zum andern von den Herren Lehrern aufgegeben wird, kann also eine Erholung, wie sie Geist und Körper bei den größtentheils doch noch schwächlichen Kindern nothwendig macht, nicht genießen. Wird denn nicht auch bald hier die Zeit kommen, wo der Nachmittags-Unterricht ausfällt, da Kinder in der sonst üblichen Schulzeit die häuslichen Arbeiten fertigen, um nachher in frischer Luft die nöthige Erholung zu finden?

x. y. z.

Bekanntlich hat sich am 17. October 1864 eine städtische Kriegsschädenkasse gebildet, wozu Beiträge gezahlt worden sind. Dieser Verein hat sich aufgelöst. Werden die Beiträge den Interessenten nicht zurückgezahlt oder zu welchen Zweck sind sie verwendet?

Unus pro multis.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. Mai. cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	$74\frac{3}{8}$
Warschau 8 Tage	$73\frac{1}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{5}{8}$
Posener do. neue 4%	83
Amerikaner	$96\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{7}{8}$
Italiener	$57\frac{3}{8}$
Weizen:	
Mai-Juni	$64\frac{1}{2}$
Roggen:	fester
loco	$49\frac{3}{8}$
Mai-Juni	$49\frac{7}{8}$
Juli-August	$49\frac{3}{4}$
Herbst	$50\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$15\frac{5}{12}$
Sept-Oktbr.	$13\frac{1}{4}$
Spiritus	fest
loco	$16\frac{1}{4}$
Mai	$16\frac{1}{24}$
Mai-Juni	$16\frac{1}{3}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 21. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: sehr warm.

Mittags 12 Uhr 17° Wärme.

Bei sehr geringer Zufuhr, Preise unverändert.

Weizen, flau, hellbunt 123—24 Pfd. 59 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 62 Thlr., 129/30 Pfd. 63/64 Thlr. pro 2125 Pfd. feinste Qualität über Notiz.

Roggen, 41 bis $43\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 31—33 Rtl.

Hafer, 23—24 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 40/42 Thlr., Kochwaare 42—44 Thlr.,

Rübkuchen: beste Qualität gefragt $2\frac{7}{12}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{4}$—$2\frac{5}{12}$ Thlr., pr. 100 Pfd.

Roggenkleie $1\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $14\frac{2}{3}$—15 Thlr.

Russische Banknoten: $74\frac{3}{8}$ —$\frac{1}{2}$ oder der Rubel 24 Sgr. 10 Pf

Danzig, den 20. Mai. Bahnpreise.

Weizen, träge, bezahlt für abfallende Güter 115 — 24 Pfd. von 52 — 58 Thaler.,
bunt 124 — 26 Pfund. von 58 — 60 Thlr., für feinere Qualität 124 — 132 Pfd. von 60 — 66 Thlr. pr. Tonne

Roggen, ohne Aenderung 120—125 Pfd. $42\frac{2}{3}$—46 Thlr. pr. Tonne.

Gerste, kleine und große $36\frac{1}{2}$—39 Thlr. pr. Tonne.

Erbsen, flau, 39—42 Thlr. pr. Tonne.

Hafer, inländischer 38—40 Thlr., Polnischer billiger.

Spiritus, nicht gehandelt.

Stettin, den 20. Mai.

Weizen, loco 62—67; pr. Frühjahr und Mai-Juni $67\frac{3}{4}$ September-Oktober $68\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 45—$48\frac{1}{2}$ pr. Frühjahr und pr. Mai-Juni $48\frac{1}{2}$ September-Oktober 49.

Spiritus, loco u. pr. Mai-Juni $15\frac{11}{12}$, Juni-Juli 16.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 21. Mai. Temperatur: Wärme 14 Grad. Luftdrnck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 2 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Zufolge heute erlassenen Befehls Sr. Excellenz des Kommandirenden Generals I. Armee-Corps, Freiherrn von Manteuffel, wird zur Vermeidung von Ansteckungen der Landwehr-Mannschaften und der weitern Verbreitung des jetzt in Thorn herrschenden Flecken-Typhus die diesjährige Landwehr-Uebung, die vom 28. Mai bis 4. Juni c. in Thorn stattfinden sollte, für die Mannschaften der Provinzial-Landwehr des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 5. hiermit aufgehoben.

Die beorderten Garde-Landwehr-Mannschaften haben sich jedoch zum bestimmten Termine beim Garde-Landwehr-Bataillon in Graudenz zu gestellen. Die bereits nach Thorn beorderten Landwehrleute haben die empfangenen Gestellungs-Ordres an den betreffenden Bezirksfeldwebel des Baldigsten abzugeben.

Thorn, den 19. Mai 1870.

Das Königl. Bezirks-Kommando.

wird hierdurch publicirt.

Thorn, den 20. Mai 1870.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Mahn's Concert-Garten.

(Früher Virgin.)

Heute Sonntag den 22. Mai 1870

Grosses Streich-Concert

Anfang Nachmittags 4½ Uhr. Entrée an der Kasse à Person 2½ Sgr. Familienbillets zu 3 Personen à 5 Sgr. sind bis 3 Uhr in meiner Wohnung, Neust. Markt Nr. 255., zu haben.

Kinder unter 15 Jahren zahlen 1 Sgr. Entrée. Kindermädchen in Begleitung ihrer Herrschaft sind frei.

Th. Rothbarth.

Mahn's Garten.

Am Dienstag den 24., von 5 Uhr ab, habe ich mein Lokal dem kaufmännischen Verein überlassen, so daß der Garten für Nichtmitglieder geschlossen ist.

C. Mahn.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag den 24. c., Ab. 7 Uhr,

grosses Concert

in **Mahn's Garten**

für die Mitglieder und deren Angehörige.

Am 20. d. gegen Abend ist eine Ledertasche, enthaltend Strickzeug rc. in den Anlagen verloren worden. Finder wird gebeten, dieselbe bei **Doris Wechsel** am Bromberger Thore abzugeben.

Nach der Composition des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors der Medicin Dr. Harless gefertigt, haben sich die „Stollwerck"schen Brust-Bonbons" seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren-, Kehlkopf- und chronischen Lungencatarrhen bewährt. Dieselben sind in allen Städten und Orten käuflich.

Das 8. Pommersche Infant.-Regt. Nr. 61. hat circa 10 Centner alte Tuchbekleidungen, bestehend in Mänteln, Waffenröcken und Tuchhosen und circa 3 Centner leinene Sachen zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerten versiegelt bis zum 26. d. Mts. in das Bureau des Zahlmeisters Mann, Tuchmacherstr. 185., einsenden.

Hôtel de Rôme

empfiehlt seine gut renovirten Zimmer nebst Wein-Stube den geehrten Gastfreunden und ladet ergebenst ein.

J. F. Hauff.

Auch sind Fremden-Logis und ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen.

Ein Diener mit guten Empfehlungen wird zum baldigen Antritt gegen 60 Thlr. Lohn pr. anno und freie Station gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Vom Staate garantirte
Rumänische 7½ %ige Eisenbahn-Obligationen.

Nachdem Pariser und Londoner erste Finanz-Coterien den Rest der Rumänischen 7½ %igen vom Staate garantirten Eisenbahn-Obligationen übernommen haben, werden solche an beiden genannten Börsen gehandelt und steht deren officielle Coursnotirung an diesen und an allen anderen Börsen Europa's, sofern solches nicht bereits der Fall, demnächst bevor.

Gegenwärtiger Cours der 7½%igen vom Staate garant. Rumänisch. Eisenbahn-Obligationen ca. 70%
„ „ „ 8% „ Rumänischen Staatsanleihe ca. 95%.

Eine solche **Cours-Differenz von 25%** ist auf die Dauer um so weniger gerechtfertigt, als die 7½%igen Obligationen die erhöhte Sicherheit der Hypothek auf voraussichtlich hochrentable Eisenbahnen besitzen. Diese Bahnen sind zum grossen Theil fertig und deren Betriebs-Eröffnung in allernächster Zeit bevorstehend.

Ein Decret der Rumän. Regierung ordnet an, dass die 7½%igen Rumän. vom Staate garantirten Eisenbahn-Obligationen von allen Behörden als **Cautionen** anzunehmen sind.

Nach Einführung der 8%igen Rumänischen Staatsanleihe an den Börsen von London und Paris hat diese letztere eine **Courssteigerung von 25%** erfahren.

Seebad Kahlberg.

Vom 15. Juni ab ist das auf der frischen Nehrung gelegene Ostseebad Kahlberg dem badebedürftigen Publikum geöffnet. Auf der Südseite einer hohen Düne gelegen und von den herrlichsten Parkanlagen und einem gut bestandenen Kiefernwalde umgeben, findet man hier stets Schutz gegen die so empfindlichen Nordwinde, ein Vorzug, den alle Ostseebäder entbehren. Dadurch ist dort die Luft eine so milde, daß Kahlberg nicht nur wegen seines schönen Seebades mit seinem steinfreien Badegrunde und seinem immerwährenden prächtigen Wellenschlage von zahlreichen Badegästen aus Nah und Fern besucht wird, sondern auch als klimatischer Aufenthaltsort für chronische Kranke verschiedener Art sich einen wohlbegründeten Ruf erworben hat. Vorzüglich finden dort Heilung oder doch wenigstens bedeutende Besserung alle Lungen- und Halsleiden, ferner alle chronischen Leiden der Schleimhäute und ganz besonders alle Nervenleiden. Für jeden Comfort ist gesorgt. Die Kommunikation mit Elbing vermitteln Dampfböte, welche täglich auch zweimal hin- und zurückgehen. Auf alle und jede Anfragen, den Badeort betreffend, ist gern bereit Auskunft zu ertheilen

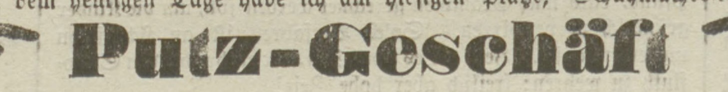
die Kahlberger Bade-Verwaltung in Elbing.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich am hiesigen Platze, Schuhmacherstr. 420., ein



Putz-Geschäft

eröffnet.

Indem ich dieses mein Unternehmen einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung empfehle, sichere ich streng reelle und prompte Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

C. Rittweger.

Große Auktion.

Heute und an den folgenden Tagen findet eine große Auktion von **Galanterie- und Kurzwaaren am Markt** im ehemaligen Schmidt'schen Lokale statt.

Loose

zur, am 17. Juli d. J. stattfindenden „Großen Pferde-Verloosung" zu Hannover à 1 Thlr. bei mir zu haben.

v. Pelchrzim, Culmerstr. 319.

Stuttg. Domb.-Loose à 12 Sgr.
Ziehung am 1. Juni,
15,000 Geldgew. mit 70,000 Gulden empf.
Adolph Marcus, Braunschweig.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 31. Mai und 1. Juni 1870.

Originalloose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr., getheilte im Verhältniß, gegen Postvorschuß oder Posteinzahlung zu beziehen durch

J. G. Kämel,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Erlaubte und vom Staate garantirte Original-Staatsloose

Nächste Ziehung am **10.** Juni.

29,000 Gewinne von **12** Thlr. bis **100,000** Thlr.

versendet in ganzen Stücken à 4 Thaler, Halbe à 2 Thlr., Viertel à 1 Thlr.

L. Oppenheim jr. in Braunschweig.
NB. Pläne und Listen gratis.

Tivoli.

Täglich junge Hühner mit Spargel, fr. Maitrank und stets Flaschenreifes Bier auf Eis empfiehlt

Fr. Thele.

Ein gebrauchter **Kinderwagen** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

1 möbl. Zim. zu vermieth. Altst. No. 8a.

Benno Friedlaender's
Herren-Garderoben-Geschäft,

Breitestraße Nr. 50.,

empfiehlt eleg. Sommer-Ueberzieher, Promenaden-Anzüge, Jaquetts, Hosen und Westen, ebenso Lustre-Mohair-Jaquetts in schwarz und couleurt, sowie Staub-Paletots, Drill- und Leinen-Anzüge zu billigen Preisen. Aufträge nach Maß schnell und billigst.

Badesalze, medicinische Seifen, Molken-Essenz und Molken-Pastillen, natürliche und künstliche Mineralwasser

empfiehlt

die Droguen-Handlung von Julius Claass.

Eine große Auswahl

Damen-Jaquetts

in Seide und Stoff empfiehlt billig

Benno Friedlaender.

Auf vielseitigen Wunsch eröffne ich am Dienstag den 24. d. Mts. auf der Bazarkämpe, diesseit der zweiten Brücke, unmittelbar an der Chaussee, einen

Brod-, Mehl-, Graupen-, Grützen- rc. Verkauf,

und bitte ein geehrtes Publikum um gütigen Zuspruch.

Thorn, den 21. Mai 1870.

J. Kohnert,
Besitzer der Stadtmühlen.

Tuche und Bukskins, Turntücher und Drilliche, halbwollene und baumwollene Hosenzeuge, Chiffon, Shirting und Dimittee offerirt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ernst Wittenberg,
Altstädtischer Markt Nro. 436.

1 Laden nebst Wohnung zu vermiethen Brückenstraße 40.

Zur geneigten Beachtung

empfehle ich einem geehrten Publikum mein reich assortirtes Lager modernster Kleiderstoffe zu herabgesetzten Preisen.

Jacob Goldberg.

Großer Ausverkauf

von Tuchen und Stoffen zu sehr billigen Preisen.

W. Danziger,
neben Wallis.

Bitte zu beachten!

Die neue Thorner Filz- und Seiden-Hutfabrik von **Emil Nürnberger, Wernick's** Nachf., befindet sich Culmerstr. vis-à-vis Herrn **A. Mazurkiewicz.**

Bleichwaaren

auf anerkannt beste Gebirgs Natur-Rasenbleichen übernehme ich auch dieses Jahr wieder für Herrn **Friedr. Emrich** in Hirschberg i. Schl. und empfehle mich zu zahlreichen Aufträgen.

Thorn. **Ernst Wittenberg.**

Portland-Cement, Dachpappe, Chamottsteine

offerirt **Eduard Grabe.**

Glasbuchstaben

in allen Größen und Genres empfiehlt **Carl Spiller.**

Ländliche Hypotheken zur 1. Stelle à 3—5000 Thlr. ohne Verlust sucht **Franz Türcke.**

Von heute ab habe ich die allbeliebten und vorzüglichen Reinsdorff'schen Badewaaren in meinem Geschäft.

Auch ist zweimal täglich frische süße Milch, sowie dicke aufgesetzte Milch zu haben.

Wwe. Glogau,
Breitestraße Nr. 90a.

In Original-Flaschen

Sweete und Pale Ale

bei **A. Mazurkiewicz.**

Billige Pflaumen.

Wir erhielten wiederum eine neue Partie unserer so sehr beliebten Steyer. und Böm. Pflaumen, und verkaufen dieselben von heute ab à 2 Sgr. 3 Pf. pro Pfund.

B. Wegner & Co.

Dominium Piontkowo

bei Schönsee hat **2000 Scheffel** gesunde Kartoffeln zu verkaufen.

Schlempe, gutes Vieh u. Schweine, nefutter, täglich zu haben in der Hefenfabrik, bei **A. Jaster** auf Bromberger Vorstadt.



160 kernfette Schafe, darunter auch Southdowns-Kreuzungen-Hammel und Mütter, stehen in **Lissomitz** per Thorn zum Verkauf.

Am Altstädtischen Markt in Thorn Nr. 295. ist ein günstig gelegener Laden nebst Wohnung, zur Konditorei oder Restauration besonders passend, sogleich zu vermiethen.

Eine Wohnung ist vom 1. Oktober zu vermiethen Culmerstraße Nr. 335.

Vom 1. Juni cr. ab ist Bäckerstr. 249. 1 Treppe nach vorne, ein neu möblirtes freundliches Zimmer mit oder auch ohne Beköstigung zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.